

## Predigten

Thema: Gebet

Bibeltext: Apostelgeschichte 12, 1 – 17

Datum: 23.07.2006, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

  

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

---

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

Liebe Gemeinde,

die meisten wissen, dass ich in einem Elternhaus großgeworden bin, wo die Eltern Christen sind und so war es üblich oft, dass ich abends eine Geschichte aus der Kinderbibel vorgelesen bekam. Und ein paar Geschichten waren so die ‚Renner‘, waren Lieblingsgeschichten. Eine solche Lieblingsgeschichte ist heute Morgen Predigtext. Eine Geschichte, die mich als Kind fasziniert hat, weil sie so spannend war und gut ausgeht, als Predigtext noch mal ganz anders fasziniert, weil sie humorvoll ist, aber auch weil sie ganz wichtige, wesentliche Dinge zur Sprache bringt. Lasst uns gemeinsam hören auf die Apostelgeschichte, Kapitel 12:

*1 Um diese Zeit ließ König Herodes verschiedene Mitglieder der Gemeinde von Jerusalem festnehmen und schwer misshandeln. 2 Jakobus, den Bruder von Johannes, ließ er enthaupten. 3 Als er merkte, dass dies den Juden gefiel, ging er noch einen Schritt weiter und ließ auch Petrus gefangen nehmen - gerade in den Tagen des Passahfestes. 4 Petrus wurde ins Gefängnis gebracht; zu seiner Bewachung wurden vier Gruppen zu je vier Soldaten abgestellt, die einander ablösen sollten. Herodes wollte ihm nach dem Fest vor allem Volk den Prozess machen. 5 So saß Petrus also streng bewacht im Gefängnis. Die Gemeinde aber betete Tag und Nacht inständig für ihn zu Gott. 6 In der Nacht, bevor Herodes ihn vor Gericht stellen wollte, schlief Petrus zwischen zwei der Wachsoldaten, mit Ketten an sie gefesselt. Vor der Tür der Zelle waren die zwei anderen als Wachtposten aufgestellt. 7 Plötzlich stand da der Engel des Herrn, und die ganze Zelle war von strahlendem Licht erfüllt. Der Engel weckte Petrus durch einen Stoß in die Seite und sagte: »Schnell, steh auf!« Da fielen Petrus die Ketten von den Händen. 8 Der Engel sagte: »Leg den Gürtel um und zieh die Sandalen an!« Petrus tat es, und der Engel sagte: »Wirf dir den Mantel um und komm mit!« 9 Petrus folgte ihm nach draußen. Er wusste nicht, dass es Wirklichkeit war, was er da mit dem Engel erlebte; er meinte, er hätte eine Vision. 10 Sie kamen ungehindert am ersten der Wachtposten vorbei, ebenso am zweiten, und standen schließlich vor dem eisernen Tor, das in die Stadt führte. Das Tor öffnete sich von selbst. Sie traten hinaus und gingen die Straße entlang, doch als Petrus in die nächste einbog, war der Engel plötzlich verschwunden. 11 Als Petrus zu sich kam, sagte er: »Es ist also wirklich wahr! Der Herr hat seinen Engel geschickt, um mich vor Herodes zu retten und vor dem zu bewahren, was das jüdische Volk sich erhofft hat!« 12 Als ihm das klargeworden war, ging er zu dem Haus, das Maria gehörte, der Mutter von Johannes mit dem Beinamen Markus. Dort waren viele Christen versammelt und beteten immer noch für ihn. 13 Petrus klopfte an das Hoftor, und die*

---

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

*Dienerin Rhode kam, um zu hören, wer draußen sei. 14 Als sie Petrus an der Stimme erkannte, vergaß sie vor Freude, das Tor zu öffnen; sie rannte ins Haus und meldete, Petrus stehe draußen. 15 »Du bist nicht ganz bei Verstand!« sagten die im Haus. Und als Rhode darauf bestand, meinten sie: »Das ist sein Schutzengel!« 16 Petrus aber klopfte und klopfte, bis sie schließlich aufmachten. Als sie ihn sahen, gerieten sie außer sich. 17 Er bat mit einer Handbewegung um Ruhe und erklärte ihnen, wie ihn Gott aus dem Gefängnis befreit hatte. »Berichtet das Jakobus, dem Bruder des Herrn, und allen anderen Brüdern und Schwestern!« sagte er. Dann verließ er Jerusalem.*

Liebe Gemeinde,

wir befinden uns ungefähr im Jahre 43 n.Chr. König Agrippa I., im Volksmund Herodes genannt, ein Enkel des Königs Herodes, der z.Zt. der Geburt Jesu lebte, der regierte seit 41 n. Chr. über ganz Israel. Er war allerdings nicht so ein freier König, sondern war davon abhängig, dass die Besatzungsmacht der Römer ihn einsetzte und ihn befürwortete. Und damit er seinen Job behalten konnte, musste sich dieser König Agrippa Herodes um eine kaisertreue Linie bemühen und gleichzeitig versuchen, sich mit den führenden Repräsentanten des Judentums zu einigen. Und wie so oft in der Geschichte: Ein gemeinsames Feindbild schweißt zusammen! Denn dieser König Herodes Agrippa merkt schnell, dass die leitenden Leute der Juden, vor allem die aus dem Lager der Pharisäer, große Aversionen hegten gegen diese neue jüdische Bewegung der Christen. Und so scheint es taktisch klug für Herodes, dass er aggressiv gegen diese neue Sekte vorgeht und dadurch sich Freunde schafft bei den etablierten jüdischen Führern. So lässt er einige Christen verhaften, misshandeln und Jakobus, der Bruder des Johannes, wird hingerichtet – ohne Gerichtsverfahren. Das scheint den Leuten in Jerusalem zu gefallen: Da macht endlich mal einer kurzen Prozess mit diesen neuen Störenfrieden, mit den Christen! Und König Herodes Agrippa fühlt sich beflügelt und nimmt als nächstes Petrus in Gewahrsam. Und damit er seine Popularität noch ein bisschen steigern kann, will er nach dem Passahfest einen großen Schauprozess durchführen, wo am Ende dann eben der Tod, die Hinrichtung von Petrus stehen soll. Bis dahin ist Petrus gut verwahrt im Gefängnis, 16 Soldaten, 4 mal 4 passen auf ihn auf.

Aber, so Lukas weiter, die Gemeinde betete ohne Aufhören für Petrus zu Gott.

Fast beiläufig, könnte man sagen, kommt Lukas hier auf die Gemeinde und ihr Gebet zu sprechen. Die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

---

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

Hat das Sinn? Hat das Sinn? Denn bei Jakobus hat das doch nichts genützt. Auch wenn Lukas hier nichts davon berichtet, wir können sehr wohl davon ausgehen, dass die Gemeinde doch auch für Jakobus sich getroffen hat, um regelmäßig zu beten und musste erleben, wie Jakobus hingerichtet wird, darum diese Frage: „Hat das Sinn“? Müsste die Gemeinde nicht viel mehr, nach dieser Jakobus-Erfahrung völlig am Boden sein und das Beten einstellen?

Und die Gemeinde betete ohne Aufhören für Petrus. Hat das noch Sinn nach dieser Jakobus-Erfahrung?

Ich glaube, dass das eine Situation ist, die wir alle miteinander kennen, mal mehr, mal weniger stark. Das man da intensiv gebetet hat für einen Menschen in Not, vielleicht für jemanden, der schwer krank ist und der dann doch stirbt, für jemanden, der eine ganz entscheidende Prüfung hat, die wesentlich ist für sein weiteres Leben und die er nicht besteht; dass man betet für jemanden, der sich ganz intensiv mit dem Glauben auseinandersetzt und dann doch nicht zum Glauben durchstößt... Das sind doch Erfahrungen im Großen wie im Kleinen, die wir kennen. Dass wir eine Not sehen, eine eigene Not haben, intensiv beten und es scheint nichts zu passieren. Und die mutlos machen kann.

Aber die Gemeinde betet ohne Aufhören für Petrus zu Gott.

Keine Rede von Grundsatzdiskussionen, keine Rede von Protest, keine Rede davon, dass die Gemeinde ins Wanken gerät, sondern die Gemeinde betet weiter. Kratzt sie das nicht, dass sie gedacht haben: „Egal das mit Jakobus?“ Oder hat die Gemeinde in Jerusalem vielleicht ganz anders gedacht, nämlich, dass sie eine ganz andere Einstellung zum Beten hatte als wir. Ich glaube, wenn wir im Stillen für uns selber ehrlich sind, dass uns oft das Denken bewegt, Gott muss doch dafür sorgen, dass es uns gut geht. Dass äußerlich alles in Ordnung ist, dass es äußerlich bestens läuft und keine Schwierigkeiten sich einstellen. Dass wir so ganz im Innersten oft denken: „Wenn Gott so ein richtig ‚guter Gott‘ wäre, dann müsste er doch unsere guten Wünsche auch erfüllen, und dahinein passt es eben nicht, wenn jemand z.B. stirbt, oder wenn jemand um seines Glaubens willen ausgelacht oder fertiggemacht wird, oder wenn jemand eben eine wichtige Prüfung nicht besteht oder, oder, oder...

Kann es sein, dass die Gemeinde in Jerusalem deshalb weiterbetet oder immer noch betet, weil sie einen tieferen Blick, einen anderen Blick für die Wirklichkeit hat? Kann es sein, dass die Gemeinde in Jerusalem Jesu Wort im Ohr hat, der gesagt hat zu seinen Jüngern: „Ja, ihr werdet

in Verfolgung geraten, ja, meine Kinder werden unter Druck geraten, ja, auch Christen werden in Situationen kommen, die große Nöte darstellen, ja, Christen werden sogar den Märtyrertod erleiden müssen.“

„Aber“, hat Jesus auch gesagt, „bei allem gilt: ‚Seid getrost, ich habe die Welt überwunden‘!“

Kann das sein, dass die Gemeinde in Jerusalem das vor Augen hat, dass der Tod zum Leben dazugehört? Dass schwierige Situationen, notvolle Erfahrungen zum Leben dazugehören, dass sie aber weiß, die Verheißung Jesu hält uns fest: „Niemand wird euch aus meiner Hand reißen und die Pforten der Hölle können meine Gemeinde nicht überwältigen!“

Aber die Gemeinde betet unaufhörlich für Petrus zu Gott.

Interessant, dass Lukas überhaupt keinen Einblick gewährt in die Seelenlage der Gemeinde, dass er davon erzählt, was passiert nach dem Tod des Jakobus. Er erzählt, sie betet weiter, diesmal intensiv für Petrus.

Wobei gar nicht klar ist, wofür sie betet. Wenn sie eine ‚GUTE NACHRICHT‘ Bibel zu Hause haben und da lesen, da steht in der Übersetzung „sie beteten für die Freilassung des Petrus.“ Das steht aber gar nicht im Urtext, da steht nur: „Sie betet für Petrus.“ Ob sie für seine Freilassung betet, was uns ja ganz natürlich erscheint, oder ob sie dafür betet, dass Petrus den Mut hat bei Christus zu bleiben auch im Gefängnis, oder ob sie um Trost betet für Petrus und seine Frau und Familie, ob sie darum betet, dass Petrus einen sanften Tod erleidet, das steht da gar nicht. Sie betet! Oder ob sie einfach nur das ‚Vaterunser‘ betet: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.“

Denn das meint ja eigentlich beten, dass wir Gott begegnen und dass wir bei ihm lernen, dass sein Reich kommt. Und dass wir sozusagen im Beten mit ihm im Gespräch sind und dann lernen, einzuwilligen in seinen Willen, auch wenn das hier den Tod für Petrus mit sich bringen könnte.

Es hat später mal jemand gesagt, einer der Kirchenväter: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.“ Also, sozusagen dass der Tod von Jakobus schon Frucht für den Bau der Gemeinde bewirkt. Vielleicht soll der Tod des Petrus auch Frucht für den Bau der Gemeinde bewirken...

---

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

Ich weiß nicht, ob sie das spüren: Unser Beten, glaube ich, greift oft zu kurz. Wir haben, das ist ja auch klar, menschlich, unsere ganz persönlichen Wünsche im Blick, dass es uns gut geht, dass wir gelingen und, und, und

Und schneller als wir vielleicht wollen, sind wir dann auf so einer Wellness-Welle: Christsein hat mit Wohlfühlen zu tun.

Die Gemeinde im Neuen Testament hat im Blick, dass das Reich Gottes auch unter Schmerzen, auch unter Not gebaut wird. Ob wir das noch sehen oder sehen lernen können? Dass Beten eben heißt das zu lernen „Herr, dein Reich komme, dein Wille geschehe“, auch wenn dieser Wille vielleicht einen Weg in sich schließt der uns gar nicht passt, aber dadurch sein Reich gebaut wird. Die Gemeinde betet ohne Aufhören für Petrus zu Gott. Was genau bleibt offen.

Vielleicht betet sie ähnlich wie Ruth von Kleist. Ruth von Kleist haben die Leute im Seniorenkreis neulich kennen gelernt, eine Frau im Dritten Reich, die vielfältig mit den Widerstandskämpfern gegen Hitler verbunden war. Und sie hat in einem Brief 1938 u.a. folgendes geschrieben:

„Die drei im KZ befindlichen Pastoren sind Gegenstand meiner unaufhörlichen Fürbitte. Ich kann nicht mehr beten: „Befreie sie“, denn ich glaube, dass Gott, der ja weiß, wie heiß dieser Wunsch ist, sie absichtlich dort sein lässt, sondern ich bete: „Gib ihnen die Kraft alles so zu tragen, dass sie sagen können: ‚In dem Allen überwinden wir weit‘, ja so weit, dass sie die Leiden nicht mehr spüren, weil Jesus neben ihnen steht und sie selber trägt.“

Weil Jesus neben ihnen steht und sie selber trägt. Die Gemeinde betet ohne Aufhören für Petrus zu Gott. Und Petrus selbst? In der Nacht vor dem Schauprozess, vor der Hinrichtung, schreibt Lukas: „Schläft er!“ Schläft den Schlaf des Gerechten. Der Schlaf eines Mannes, der durch Jesu Blut gerecht gemacht ist und deshalb den Tod nicht zu fürchten hat. „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen“! Petrus schläft einen gesunden Schlaf, einen gerechten Schlaf, geschenkte Gerechtigkeit.

Es ist ganz wichtig zu sehen, dass Petrus hier jemand ist, der überhaupt gar nichts tut, außer, dass er schläft. Man könnte ja denken, da müsste jetzt stehen: „Petrus sitzt auf Knien und betet inständig um Gottes Hilfe voller Vertrauen usw. und dass Gott sich deshalb ihm zuwendet und

---

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

ihn belohnt. Kein Wort davon. Petrus wird getragen von der Fürbitte seiner Gemeinde und wird von Gott beschenkt mit seiner wundersamen Freiheit, ohne dass Petrus irgendetwas dazutut.

Der Engel, dieser Bote Gottes, der da kommt, der muss Petrus einen ordentlichen Stoß in die Rippen versetzen, damit er überhaupt wach wird und dann ihm befiehlt mitzukommen und führt so den Petrus, ohne Probleme, aus dem Gefängnis. Lukas schreibt so schön, dass Petrus das überhaupt gar nicht begreift, er denkt er träumt, er denkt er hat eine Vision. Jedenfalls kommt Petrus erst dann zur Besinnung, als dieser Bote Gottes schon wieder weg ist.

Eine Befreiungsaktion, die unseren Horizont, unseren Verstand übersteigt. Und natürlich kann man versuchen, den Engel mit einer menschlichen Gestalt zu erklären, einer vom Wachpersonal, der aus welchen Gründen auch immer, Petrus befreit hat, vorher die Wachen bestochen hat, und dafür gesorgt hat, dass er ,rauskann. Klar, kann man so spekulieren, aber es gibt Vorgänge im Reiche Gottes, die können wir nicht wahrnehmen weil sie außerhalb unserer menschlichen Realität liegen. So können wir z.B. die Töne von Fledermäusen nicht hören, weil sie außerhalb unseres Hörvermögens sind. Und so übersteigen auch Gottes Möglichkeiten unsere Möglichkeiten. So auch hier! Petrus kommt frei auf wundersame Art und Weise, für ihn selber kaum zu begreifen, aber trotzdem wahr, weil Gott kann.

Weil Gott kann, wenn er es will, wenn es dem Bau seines Reiches dient, wenn es gut für uns ist, kann Gott befreien. Nicht nur Petrus aus dem Gefängnis, er kann auch heute Menschen befreien aus dem Gefängnis des Unglaubens, dass sie zu fröhlichen Christen werden. Darum wollen wir ja beten, gerade im Blick auf die Evangelisation mit Eckard Krause, dass das geschieht, dass Gott Menschen befreit, dass sie die Augen offen bekommen für Jesus und gerne mit ihm leben. Gott kann Menschen befreien aus ihrer Angst, die sie knechtet und festhält. Gott kann befreien aus Schuld, aus Sucht oder auch aus Krankheit. Gott kann zu seiner Zeit, mit seinen Mitteln, wenn es dem Bau seines Reiches dient, befreien.

Jakobus stirbt, Petrus kommt frei.

Als Petrus da draußen steht, weiß er, wohin er sich zu wenden hat mitten in der Nacht. Petrus weiß, dass in den verschiedenen Häusern, die Zellen seiner Gemeinde zusammen sind, um zu beten.

Was für ein Geschenk zu wissen, es gibt Zellen in meiner Gemeinde, die beten für mich. Was für ein Geschenk, da sind Christen, die beten für sie und auch für mich. Was ist das für ein

---

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

Geschenk, das wir auch im Raum unserer Gemeinde erleben können und auch weiter daran arbeiten wollen, dass das geschieht, dass Jeder weiß, er hat andere Christen hinter sich, die für ihn beten. Das verbindet, das trägt und das hält auch fest, wenn ich mal selber nicht mehr beten kann, nicht mehr glauben kann, dass Andere beten und glauben für mich.

Für mich selber ist es sehr erstaunlich und auch oft bewegend, wenn Leute zu mir sagen, ich bete für sie oder ich bete für dich. Und ich merke, dass ich das manchmal gar nicht zu schätzen weiß und hier bei dem Text neu gestaunt habe, wie gut das ist, da sind Menschen, die beten für mich. Weil die Fürbitte für einen Anderen trägt und festhält. Petrus weiß, das Haus der Maria ist hier ganz in der Nähe, und da sind viele zum Beten zusammen und da gehe ich hin.

Und jetzt kommt die humorvolle Seite der Geschichte, aber auch die ganz tiefgründige Seite.

Da klopft Petrus an das Hoftor. Man muss sich das so vorstellen: erst eine Außenmauer mit Hoftor und darin das eigentliche Haus. Petrus klopft an das Hoftor, die Magd des Hauses, Rhode, (übersetzt ‚Röschen‘) kommt, fragt wer da ist, erkennt die Stimme des Petrus, ist ganz begeistert. Vor lauter Begeisterung lässt sie die Tür aber zu und rennt zurück, um den Leuten zu sagen: „Da steht Petrus vor der Tür.“ Und stört die Gebetsgemeinschaft mit dieser guten Nachricht. Und die, die da drinnen sitzen und gerade jetzt für Petrus beten, die sagen: „Du bist verrückt! Du spinnst, du bist von Sinnen!“ Und als die Magd darauf pocht, sagen die Leute, diese Beter: „Es mag ja sein Schutzengel sein, aber niemals Petrus selbst.“

Was ist das für eine Gemeinde, diese Urgemeinde? – Eine Gemeinde wie wir! – Menschen wie sie und ich. Da beten die für Petrus intensiv, auch für seine Freilassung, für seinen Schutz, für seinen Trost und was weiß ich noch wofür, und können es aber nicht glauben, als es tatsächlich passiert, sie können es nicht glauben. Wie gut, dass Lukas das erzählt!

Auch die ersten Christen beten also nicht mit voller, unerschütterlicher Gewissheit, mit so einem frommen Heldenmut auf der Brust, glaubensgeschwellt, sondern sie beten wie alle Menschen beten zur Zeit des Alten wie des Neuen Testaments: indem sie mit Gott ringen, mal voller Zweifel, dann voller Glauben, mal unsicher und schwach und dann wieder beglückt und fröhlich, voller Glauben und zugleich voller Unglauben, was wird Gott machen? Demütig, weil sie wissen, Gott kann, muss aber nicht; zurückhaltend, weil ihnen nicht klar ist, was dient dem Reiche Gottes und trotzdem dieser Wunsch, Gott könnte doch – wenn er wollte! Und sie werden von Gott überrascht.



Was ist das gut, dass Lukas das so ehrlich schildert! Kennen wir doch auch, oder? Dass wir für etwas beten und hinterher manchmal gar nicht glauben können, dass das wirklich passiert ist, dass wir oft beten und ganz tief im Herzen die Zweifel haben. Hat das Sinn, kann Gott das überhaupt, macht das Sinn, dass ich so bete, oder, oder..., und manchmal ganz überrascht sind, dass Gott reagiert.

Ich habe hier gelernt und entdeckt, dass unser Beten oft weit hinter dem zurückbleibt, was Gott vermag. Und, dass Gott sich von unserem Beten nicht aufhalten lässt. Ich finde an dieser Geschichte so wahnsinnig entlastend, wie Gott auf unsere Gebete reagiert, hängt nicht an unserem Glauben.

Wie Gott auf unsere Gebete reagiert, hängt nicht an unserem Glauben!

Es hängt nicht davon ab wie viele Kilo Glauben wir mitbringen.

Es hängt nicht davon ab, wie viele Kilo Glauben wir in die Waagschale werfen.

Wenn man Glauben messen könnte, ich weiß nicht, ob diese Truppe da in dem Haus viele Kilogramm Glauben zusammengebracht hätten. Sie glauben ja nicht, dass Petrus da steht und trotzdem beschenkt Gott sie. Es hängt also nicht daran, wie viele Kilo Glauben wir in die Waagschale werfen, die Gemeinde betet für Jakobus und der stirbt, die Gemeinde betet für Petrus und der wird befreit, obwohl es eben die ersten Christen gar nicht glauben können.

Ich bin manchmal erschrocken, wenn Sätze kursieren wie: Wenn du nur richtig glauben würdest – dann! würdest du gesund werden, oder dann wirst du nicht mehr arbeitslos oder dann ...!

Hüten wir uns vor diesen Sätzen! Glaube und Gebet kann man nicht verrechnen. So viel Kilo Glaube, dann geschieht was. Die Gemeinde hier glaubt nicht und trotzdem ist Petrus frei.

Lasst uns das festhalten, dass Gott ein souveräner Herr ist, der sich freut, wenn wir, als seine Kinder mit ihm reden, wenn wir unseren Glauben, unseren Unglauben, unsere Zweifel und unsere Stärke, alles bei ihm ausbreiten und dann lernen: „Herr, wir vertrauen uns dir an, du wirst es gut machen.“ Und er kann was anfangen, auch mit unserem Unglauben! Petrus wird frei, steht vor der Tür und die Gemeinde glaubt es nicht, und trotzdem steht er da. Petrus klopft weiter und wird endlich reingelassen!

Und auch das wieder sehr interessant: Nachdem Petrus drin ist, vor der Gemeinde steht, vor diesem Hauskreis, lässt sich Petrus nicht als Held feiern. Könnte er ja auch machen, sondern er

2006-07-23 Apostelgeschichte 12, 1 – 17

berichtet nur ganz kurz und knapp von seiner Befreiung, von dem Wunder was darin liegt und taucht dann ab und ist weg. Bringt sich vor Herodes in Sicherheit. Er hat also keinen frommen Übermut: Ich bin unantastbar, Gott hat mich unbesiegbar gemacht oder so.

Sondern ganz wache Einschätzung der Lage. Wenn die morgen merken, dass ich nicht mehr da bin, dann werden sie mich suchen. Von daher sagt Petrus kurz was Sache ist und ist dann weg, taucht unter, flieht und wird dann woanders zum Boten Gottes bis hinterher nach Rom, wo er dann den Märtyrertod erleidet.

Dietrich Bonhoeffer hat aus dem Gefängnis kurz vor seinem Tod, den er schon ahnte, folgendes geschrieben:

„Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott! Er bleibt der Herr der Erde, erhört unsere Gebete und führt uns auf dem besten und geradesten Weg zu sich.“

Dazu macht der Predigttext Mut heute Morgen. Gott hört unser noch so zaghaftes Beten und führt uns auf dem besten und geradesten Weg zu sich. Und was dieser beste Weg ist, bestimmt Gott. Ob es ein ‚Jakobus-Weg‘ ist, oder ein ‚Petrus-Weg‘, das ist seine Sache.

Nur, feststeht: Wenn wir beten, wenn wir uns an Gott wenden, an ihn klammern mit unserem Glauben und unserem Unglauben, dann führt uns Gott in seine Nähe, hält uns fest in seiner Gemeinschaft und geht mit uns diesen Weg, der für uns in dieser Gemeinschaft gut ist. Ob Jakobus-Weg oder Petrus-Weg.

Darum lasst uns miteinander festhalten, da lasst uns miteinander reifen und wachsen, auch einander stärken in den Tagen des Zweifels und der Unruhe. Lasst uns gemeinsam, wie der erste Gemeinde, ohne Aufhören beten zu Gott, damit wir in seiner Gegenwart leben und merken, dass er es gut meint, trotz Allem und in Allem, mit Jakobus und Petrus.

Amen.